

Preis prämirt.



Südungarn.

nggen

Anfertigung solcher

attungen Gasthaus-

zu den billigsten

Holz-Särge, Kreuze,

uz-schleifen

s ausgeführt.

KRONEN.

ffentlotterie nimmt bald ihren

50,000

Geld-Gewinne

ant nebenstehendem Verzeichniß

nd ist die Gewinnchance eine

n Millionen 160.000 Kronen

ite Gewinn beträgt im glück-

um Kronen.

ung werden Aufträge auf Ori-

gen Originalpreis

oes 1. Klasse fl. 6.—

1. " " 3.—

1. " " 150

1. " " — 75

e Einfindung des Geldes

versenden sofort nach Ziehung

rfügung. Die Ziehungen finden

ng. Regierung statt.

st, spätestens aber bis zum

DER d. J.

at: findet direkt einzuenden.

k & Co.

ecture

Klassenlotterie

aitzerring 4ja.

FFEN A. TÖRÖK & Co., Budapest

Original-Loos I. Cl. der königl.

Plan.

ist per Nachnahme zu erheben.

folgt durch Postanweisung.

zu durchstreichen.)

st Gister in Reschiza.

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Wochen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöhe, Hajekstein & Vogler (Otto Wöhe), Alois Toppel, W. Dufes Nachf., Max Angenolds & Em. Lehner, Heinrich Schalek, J. Damerova. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Humanität.

Humanen heißt auf Deutsch: menschlich, menschenfreundlich, milde. Daher bedeutet Humanität so viel, wie: Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, Keuschigkeit, Milde.

Schon seit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bemüht man sich die Menschen zu Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Milde zu erziehen und heranzubilden. Es war dies im Anfange ein harter, bitterer Kampf gegen die Barbarei und furchtbaren Grausamkeit der Regier und Synodverordnungen und sonstigen qualvollen Todesarten des abendgläubigen Mittelalters. Es wurden bei allen Bestrafungen nicht um der Spruch: „Hand für Hand, und Zahn für Zahn“, sondern man war mit allem Eifer bemüht, je qualvollere Bestrafungen den Verurteilten zu ersinnen.

Die traurigen Erfahrungen, daß unzählige Unschuldige dieselbe martervolle Todesart erleiden mußten, wie wahrhafte Bösewichte, spornte denkende und eel-fühlende Geister immermehr an, durch humane Bildung der ganzen Denkungsart der Menschen einen heilsamen Umschwung eine gerechtere, menschenwürdigere Richtung zu geben. So kamen im Laufe der Jahre hunderte auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens menschlichere Begriffe und Ansichten zustande. Besonders die Rechtspflege wurde eine ganz andere. Allerdings währte es lange, bis in unseren Tagen, bis sich die Ansicht Bahn brechen konnte, daß auch der Niedrigste ein Mensch mit denkendem Geiste und fühlender Seele sei und auch vom irdischen Ge-

richte die nämliche Beurteilung verdiene, wie der Höherstehende.

Damit jedoch dies ermöglicht werde, war man bestrebt, auch den Allerniedrigsten durch Schulunterricht zum Bewußtsein seiner Menschlichkeit zu erwecken.

Die Erfolge, welche man mit der eifrigsten Verbreitung des Schulunterrichtes erzielte, sind in der That wunderbar und unwärslich groß. Der unheilvolle Wahn, daß Jemand seiner Glaubensansichten wegen zu verfolgen und einem martervollen Tode preiszugeben, oder als Zauberer und Hexe zu vernichten sei, verschwand nach und nach fast spurlos. Das Grundherrenrecht, den Leibeigenen nach Willkür zu tödten, wurde abgeschafft. Die martervollen Verhöre eines Angeklagten kamen außer Gebrauch, und wer menschliche Sprache sprach, genösz auch menschliche Rechte und menschliche Behandlung.

Man sollte meinen, dieser segensreiche Umschwung in der Denkungsart der Menschen hätte nach so unermüdlicher Erziehung und Bildung aller Noheit, alle thierische der menschlichen Erziehung entfernen müssen und hätte der Wahlspruch: „Was du nicht willst, daß die Menschen thun sollen, daß thue ihnen auch nicht!“ schon längst im gegenseitigen Betragen der Menschen die ausschließliche Herrschaft übernehmen müssen.

Diese berechtigte Erwartung hat sich nicht erfüllt. Wohl ist die Menschheit im Ganzen menschlicher geworden. Die Staatsgesetze, die religiösen Auffassungen sind menschenfreundlicher, milder, theilnehmender geworden. Kein Zeitalter der Vergangenheit hat so viele Thaten der opferwilligen Wohlthätigkeit aufzuweisen, wie das unsrige. Die Beherrscher der Staaten sind

heutzutage keine Tyrannen, sie sind Väter ihrer Völker; die heutigen Staaten sind Familien, in denen das Oberhaupt für sein Volk sorgt, die Gemahlin des Oberhauptes mit inniger Mutterliebe ihre Hände über das Land schützend ausbreitet. Die Unterthanen werden angehört, was ihre Wünsche sind, sie dürfen an der Schaffung der Landesgesetze theilnehmen. Wo ein Unglück geschieht, da eilen die Wohlhabenden mit irdischen Gütern, mit Gaben der theilnehmenden Liebe, die geschlagenen Wunden zu heilen, die Schmerzen zu lindern, die Thränen zu trocknen.

Und dennoch, trotz all' dieser herrlichen Errungenschaften der humanen Bildung, ist das reizende, blutdürstige Thier, ist die Wildheit und Noheit aus den Menschen nicht ausgestorben. Ein thierischer Wahn hat eben aus dem Honigkelche der Bildungsblüthe nur das Gift der Echtheit herausgezogen. Man verfiel dem phantastischen Glauben, daß die Menschheit nur dann vollständig frei und gleich sein werde, wenn es keinen Führer und Leiter der menschlichen Gesellschaft mehr geben werde. Wahrlich, kein strafbarer, verwerthlicher Wahn! Sehen wir nicht auch im Leben der Thiere, daß eine jede Gattung seinen Führer hat? Was die mißverständende Aufklärung bei uns verdröben hat, das könnte die vernünftige Beobachtung der Natur in uns gut machen.

Sie könnte uns auch etwas ganz anderes lehren. Sie könnte uns davon überzeugen, daß wir uns in unserem humanen Betragen gegen diejenigen, die es nicht verdienen, auf Abwege haben lenken lassen. Die Raupen, welche meine Obstbäume verderben, suche ich durch alle mögliche Mittel zu vernichten. Was sind Bösewichte, Mörder und Diebe anderes, als Raupen

Feuilleton.

Vorbeigelebt

Von Robert Falk.

Don Juan war alt geworden.

Er fürchte nicht mehr Haar und Bart, er schnürte sich nicht mehr eine Taille, er kleidete sich nicht mehr nach den neuesten Moden, er trug seine alte Garderobe ab und die hing ihm schlapp und weit um die mageren Knochen. Er wohnte nicht mehr im Zentrum der Stadt, dort wo das Leben tobt, die Föhigen nach Genüssen flauiren, die Darbenden nach Kranken jagen; weit draußen hauste er in stillen Stuben; in die nicht der leiseste Nachhall des Lärms der Kräftigen dringt. Er und sein alter Diener, der mit ihm alt und schlotterig geworden war und der ihm nun Kamillenthee und Suppen servierte, mir zitternden Händen, die einst Seft und Mustern auftrugen, wenn der junge Kavaller zusammen war mit lustigen Freunden oder einer besiegten Göttin. Aus seinem Munde hing nun eine lange Pfeife nieder; Don Juan rauchte Knauser und schmauste. Das war das Ende eines glorreichen Lebens. Er war zänklich und mißvergnügt geworden, er haßte Blumen und Gesang, und wenn die Sonne schien, verhängte er die Fenster.

Ein gebäugter Maid erkauft ihn gegen seine Wohnungsnachbarn, ein schneeweißes Chep war, um das sich eine schimmernde Schaar blühender Entel drängt. Er fühlte es, wie es mit ihm aus sein werde, ganz und gar, nichts mit ihm, nichts um ihn, nichts nach ihm. Die Erinnerungen verloren die

Farben; dachte er an diesen oder jenen tollen Abend, an dieses und das Abenteuer mit allem Wunden einer jasminduftenden Nacht; hatte er nicht vielleicht den Keim gebracht zu der Jeschias, die jetzt in seinem Knochen seitte? Und doch war es seine einzige Beschäftigung an stillen Abenden, in den Stößen vergilbter Briefe und Karten zu wählen, aus den goldenen Tagen, da er noch der schöne Sänger war, mit den schwarzen Haaren, dem charmanen Bart, unter dem die rothen Rippen brannten und die weißen Zähne blitzten; als er mit seiner weichen Baritonstimme, im seidenen Don Juan Kostüm, so einzig die Serenade sang:

„Horch auf den Klang der Föhler
Und öffne mir das Gitter . . .“

Es war die Liebe der Gräfinen, die Sehnsucht der schönen Bürgerfrauen und das Ideal der Konfektionieren, die sich seine Bilder kauften. Sein Leben war Moien und Seiden gewesen, nun war es Flanel und Schmutztabak.

Und so laß er eines Abends vor einem alten Kasten, der vollgestopft war mit alten Zeitungen, Bildern und Briefen. Er las sie wieder und wieder. Zum wievielten Male? An die unzählbaren Tausend Male. Er kannte sie fast auswendig, und immer verdröben die fahlen, trockenen Lippen im Nymans der Worte, im Takte der Säge. Und die Bilder alle! Keine Schanheiten in der sommerlichen Fülle der Dreißig, und fünfzig süße Gesichtchen, die mit schwarzen Feueraugen von der Schwelle ihrer achtzehn Jahre neugierig hineinschauen in den Farben und Lichtervorn verbostener Gegenden. Jedes Bild hatte sein Gesichtchen, jedes Gesichtchen seinen besondern Duft, und so erklaud beim Lesen um ihn die lang entschwindene Welt, wie aus einer Verenkung stiegen blühende Stunden

herauf und mündeten ihn und erwarteten sein erhaltendes Herz.

Und wie er so blätterte und sichtigte, da fiel ihm ein Briefchen in die Hand, das noch verschlossen war; vergibt das Konvert, verläßt die Schriftzüge der Adresse: seine Adresse, von einer ungelanten Mädchenhand geschrieben. Don Juan wendete das kleine Briefchen hin und her und sah mit großen Augen darauf. Ein microscopischer Brief? Aus jenen Jahren? — Wie war denn das gekommen? — Don Juan schüttelte den fahlen Kopf. Dann griff er hastig nach einer Schere, um den Brief zu öffnen. Aber er hatte eine gewisse Scheu, etwas wie eine Furcht war in ihm, er wagte nicht warum. Er lächelte über sich und öffnete das Sagreiben. Wie er geahnt hatte, ein junges Mädchen schrieb an ihn, wie es ihn liebe, innig und mit maßlosen Gluthen und wie er, nur er, der Zweck ihres Lebens sei und wie er doch nur wiederkommen möge und sie nicht verlassen solle. Minna Harding entzifferte er die verbläste Unterschrift. Wie blöde starrte er die Schriftzüge an. Wer war Minna Harding? Er entsann sich nicht. Wie sollte er auch? Es waren ja so viele, so viele gewesen! Wie hieß die Stadt? — Prag. Doch ja, Prag! Also vor fünfundsreisig Jahren, zur Zeit seiner größten Erfolge, da er ein Gastspiel an Theater dieser Stadt absolvierte.

Don Juan ging sinend auf und nieder. Er gedachte der schönen Zeit — und wieder las er den Brief und wieder. Er sah sich jung, groß, schön, im herzlosen Verächstum — und er sah ein junges blühendes Mädchen, das ihm das reine, warme Herz bot, das er mit verächtlichem Tritt, so gleichsam mit der Spitze seines Led'uhse, von sich schob. Das Mädchen

am Stamme der menschlichen Gesellschaft? Fort mit ihnen! Ohne langen Prozess würde ich den Schlechten, der in seinen Leben nichts Gutes zu thun weiß, vertilgen. Die Gesetze der Natur zeigen mir, daß ich keinen muß dasjenige, was mir im Bestreben nach dem Guten hinderlich und schädlich ist, aus dem Wege zu räumen.

Die Humanität unserer Zeit spricht nicht so. Sie hat an vielen Orten die Todesstrafe gänzlich abgeschafft, sie hat die Gefängnisse zu Heilanstalten der Schwächlichen gemacht, denn sie betrachtet dieselben als Kranke. Wie wenige werden da geheilt! Die Erfahrung lehrt, daß Diebe und Mörder, wenn sie wieder aus den Gefängnissen herauströmen, noch schlechter geworden sind, als sie waren.

Vom einflügen Milos Obrenovits, Fürsten von Serbien, erzählt man, er habe alle Morgen vor seinem Frühstück einige Diebe und Mörder hängen lassen und die Sicherheit im Lande sei eine so gute geworden, daß man Dukaten auf der Gasse liegen lassen konnte, kein Mensch hätte gewagt, sie aufzuheben, und in späterer Nacht konnte man reisen, es geschah einem nichts.

Wir wünschen nicht, dies Beispiel ohne weiteres nachzuahmen, aber doch drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf die Lippen, ob es menschenfreundlich sei, die Menschenfreundlichkeit, die Humanität auch gegen ruchlose Diebe und Mörder in Anwendung zu bringen? Hat die Humanität schädliche Auswüchse in der menschlichen Gesellschaft hervorgebracht, so muß sie auch Mittel schaffen, dieselben anzuwenden. Körperliche und moralische Krankheiten bedürfen gewöhnlich bitterer Arzneien, um beseitigt zu werden. Die Knochheiten der gegenwärtigen Zeit werden ja immer heftiger, je humaner man sich gegen dieselben verhält. Darum sind wir der Ansicht, daß nur der humane Mensch es verdient human behandelt zu werden, Schwächliche verdienen keine Humanität. S. R.

Generalversammlung der Keszthelyer Volksbank.

Die „Keszthelyer Volksbank als Genossenschaft“ hielt am 6. d. M. unter Vorsitz des Herrn Josef Kenyész eine außerordentliche Generalversammlung, welche den Zweck hatte, über die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft zu beschließen, und dieselbe zugleich als Aktien-Gesellschaft neu zu konstituieren.

Neben dem Verlauf der Versammlung ergab sich folgender Bericht:

Nachdem Vorsitzender die Vortheile erörterte, welche die Volksbank durch die Umgestaltung in eine Aktien-Gesellschaft theilhaftig wird, wurde die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft einstimmig beschlossen und behufs Liquidation die Herren: Johann Mayer, Jakob Pollak, Georg Jenez, Carl Schüller, Josef Barbu, Josef Kebezy, S. Somer und Albert Hollschwandner als Liquidatoren ernannt.

Was allein geblieben — er war fort von Triumph zu Triumph gezogen, von Stadt zu Stadt: aus einem Paar schöner Arme in ein anderes. Keines hatte er behalten, kein Herz sich zu eigen gemacht, und nun sah er da, alt und einsam, lebend und dennoch todt. Diese da, die das Bräutchen an ihn geschrieben, die er von sich gestochen, wäre sie nicht vielleicht das „Geld“ gewesen? Sein Weib, die Mutter seiner Kinder, die liebevolle Gefährtin in diesen alten Tagen? Und er ersah sich elend, bitter elend.

Eine ganze Nacht schloß er kein Auge, am andern Tage fühlte er sich krank, in hysterischer Erregung. Es war etwas wie eine Schmach in ihm nach jenem Gespräch, das ihm so hold, so rein, so innig erschien. Wie ein leuchtendes Phantom umschwebte ihm ein unbestimmtes Bild von Glück. Wie andere in die Zukunft hinaus träumen, träumte er in die Vergangenheit zurück: Träume nach rückwärts.

Und auf einmal kam ihm ein Gedanke, ganz plötzlich, wie ein leeres Licht, das in der Finsternis aufleuchtet. Er mußte wissen, was aus ihr geworden war. Gleichwohl, ob sie noch lebte oder schon begraben war, ob Mutter und Großmutter, er mußte sie sehen, sie sprechen. Da mußte kein Vermittlungsgrund, er mußte reifen. Don Juan reiste nach und nach langen Fußten kam er in die Stadt, in der sie noch lebte. Müßig im frohen drei Treppen hoch und läutete mit zitternden Händen an der Thür. Eine kleine blonde Konfektionierin führte ihn durch eine große Arbeitsstube, in der die Nähmaschinen rauschten, die Näherinnen mit falschen Stimmen die Lieder ihrer Väter sangen oder die Abenteuer der letzten Sonntagsnacht erzählten, in einen kleinen Salon.

datoren mit Reclamation gewählt. Zugleich wurde der Beschlus gefaßt, das gesammte Vermögen der Genossenschaft ab 1. Jänner 1899 der neu zu gründenden Aktien-Gesellschaft zu übergeben.

Hierauf wurde behufs Constatirung der Aktien-Gesellschaft zum Präsidenten Herr Georg Jenez und zum Schriftführer Herr Anton Dietrich gewählt und sodann zur Tagesordnung geschritten.

Der Vorsitzende als Mitglied des Gründungs-Comitês berichtet über das günstige Resultat der Aktienzeichnung, dem zufolge dem Gründungs-Comitê das Abschlussergebnis ertheilt und die Constatirung der Aktien-Gesellschaft unter der Firma: „Keszthelyer Volksbank Aktiengesellschaft“, ungarisch: „Keszthelyi népbank részvénytársaság“, einhellig angezogen wurde.

Nach Durchberatung der durch das Gründungs-Comitê ausgearbeiteten Statuten wurden dieselben festgestellt und angenommen.

Nun wurde zur Wahl des leitenden Directors, der Direction und des Aufsichtsrathes geschritten.

Zum leitenden Director wurde Herr Jacob Pollak; zu Directionsmitgliedern die Herren: Albert Hollschwandner, Johann Hollschwandner, Josef Kebezy, Anton Kührtraut, Emanuel Kráiz, S. Somer, Leopold Schwirtz, Josef Kenyész, Dr. Stefan Király, Josef Ties, Victor Haber, Conrad Grill und Karl Fuchs sämmtliche mit Reclamation gewählt.

Hierauf wurde beschlossen, daß die Aktien-Gesellschaft das ganze Actio- und Passiv-Vermögen von der in Liquidation sich befindenden Genossenschaft ab 1. Jänner 1899 übernimmt.

Nun sieht das Geldinstitut, welches sich auch bisher durch seine reelle Gehahrung auszeichnete, einer neuen Aera entgegen. Daß dies Geldinstitut auch als Aktien-Gesellschaft in Zukunft seinem bisherigen Zwecke nicht nur vollkommen entsprechen, sondern stets mehr auszuweichen wird, hierfür bürgt in erster Linie die Persönlichkeit des leitenden Directors, Herrn Jacob Pollak, dessen Ruf als eines tüchtigen Kaufmannes, weithin über die Gemarkung unseres Ortes bekannt ist, und der sich bereitwilligst in unregelmäßigster Weise in den Dienst des gemeinnützigen Institutes stellte. Hiefür ist Herrn Jacob Pollak jeder einzelne Actionär dank schuldig, denn durch seine Person wurde das Institut des wichtigsten Factors einer derartigen Institution, des Vertrauens der Finanzwelt, theilhaftig.

Wir untererleiten wünschen auch dem reconstruirten Geldinstitute ferneres Gedeihen.

Wochen-Chronik.

Der „Keszthelyer Sängerbund“ veranstaltet Sonntag, den 20. d. M. im Saale des Hotel Klemens einen humoristischen Abend mit nachfolgendem Programm: 1. „Merran“! Polka schnell, für gemischten Chor mit Streichorchester Begleitung von Jos. Kech. 2. „Das Besprechen hinterm Heerd!“ Singpiel in einem Act, aus dem Hibern. Alpen, mit einem einseitigen Nachspiel: 2. „Der Freier als Wildschütz!“ von Alexander Baumann. (Das Stück ist mit ganz neuen Kostümen ausgestattet.) 4. Couplet, gesungen von Herrn Karl Seiwald. Nach dem Programme

Don Juan's Knie stürzten und neugierig und ängstlich blickte er sich um Aus dem Nebenzimmer drang eine kreischende, kessende Stimme.

„Wer schreit denn da drinnen so sehr?“ fragte Don Juan.

„Ach, das Fräulein ist heute wieder so...“

„Sie ist wohl eine böse Person?“ fragte Don Juan lachend.

„Ach nein, im Grunde nicht, aber... eine alte Jungfer... wenn die ihren bösen Tag hat, da müssen wir es büßen! Don Juan sann. — Sie war also eine alte Jungfer geworden! — Alles da herum erschien ihm so wohlgeordnet und dennoch so nervös, eine Atmosphäre von Unzufriedenheit und Verstimmung. Er merkte gar nicht, daß Jemand eingetreten sei, und blickte erst auf, als er angesprochen wurde.

Vor ihm stand eine hagere, alte Person mit dünnem Haar, das ehemals blond gewesen sein mochte, jetzt aber graulich grau war. Als einer kleinen Kranke ritzte ein dürrer, gelber Hals mit kleinen Adern heraus, die blaugrünen Augen waren entzündet, die Arme lang und dürr. Ein Hinderniß bettlichen Handbages ging von ihr aus, und Don Juan, der aufstehen wollte, wich unwillkürlich zurück.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie.

Don Juan gab keine Antwort, er starrte sie nur an, als suchte er in ihren vertrockneten Wangen die Jugend von ehedem.

„Was steht zu Ihren Diensten?“, fragte sie noch einmal. Diesmal lauter, zänklicher. — Er stotterte etwas, wie den Namen einer Frau, von der er hergeschickt sein wollte.

Tanz — Entree: Für Mitglied r pr. Person 40 kr., für Nichtmitglieder 60 kr. — Wir wünschen, daß auch dieser Unterhaltungs-Abend sich würdig an den bereits veranstalteten Unterhaltungs-Abenden reihen möge.

Herr Zahnarzt August Schwegler weist nur noch diese Woche hier und empfiehlt wir daher allen Zahnleidenden, noch so lange es Zeit dazu ist, Herrn Schweigers Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Kränzchen. Die Maschinenfabriks-Gruppe veranstaltet am Samstag, den 19. d. M. im Saale des Hotel Klemens ein Tanz-Kränzchen.

Barbara-Festball. Die hiesigen Vergleute veranstalten am Namenstage ihrer Schutzpatronin, der heiligen Barbara, Sonntag, den 4. Dezember ihren Barbara-Festball, welcher alljährlich an denselben Tage stattfindet. Der Ball wird im Saale des Hotel Klemens und im Gasthause des Herrn Ritter, (vorm. Unterer Consumverein) abgehalten.

Matrikelweien. Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister verfügt, daß bei der Eintragung griechisch-katholischer Kinder in die Geburtsmatrikel die Bezeichnung „ruthenisch“ und „rumänisch“ zu vermeiden ist. Denn diese Bezeichnungen beziehen sich ausschließlich auf die bei der Eintragung angewendete Sprache, bedeuten aber durchaus nicht verschiedene Nationen, die allein Gegenstand der Eintragung in die Matrikel sein können. Ueberdies wird in der ministeriellen Verordnung auch noch darauf hingewiesen, daß derartige Eintragungen Widersprüche mit den thatsächlichen Verhältnissen hervorrufen könnten, wenn einmal das Bestreben nach Einführung der ungarischen Sprache in die griechisch-katholische Liturgie von Erfolg gekrönt würde.

Zur Beachtung. Wir machen unsere Gastwirthe wiederholt darauf aufmerksam, daß laut Verordnung des hohen Handelsministeriums unter Zahl 31482 vom Jahre 1897 in Wirths- und Gasthäusern gebrauchte und zum Ausdunst bestimmte Flaschen und Gläser nur mit der Krone gezeichnet in Verwendung kommen dürfen und zwar derart, daß der Zwischenraum zwischen der Eintragungsmarke und der Mündung des Gefäßes nicht mehr als höchstens 0,97 v. faßen könne. — Ausgenommen von dieser Verordnung sind die in verlockten, verriegelten oder in anderer Weise gesicherten und mit seinen Wägen gestellten Flaschen und die dazu gegebenen Servirgläser. — Die Verordnung tritt mit 1. Jänner 1899 ins Leben und dürfen von dieser Zeit angefangen die mit anderer Eintragungsmarke versehenen Gläser und Flaschen in Wirths- und Gasthäusern nicht verwendet werden. — Zuwiderhandelnde werden im Sinne des G. N. XL. v. Jahre 1879 § 135 streng bestraft, es wäre daher angezeigt, wenn unsere Gastwirthe Vorkehrungen würden, sich die gesetzlich gezeichneten Gläser und Flaschen anzuschaffen.

Ein köstliches Hilfsbuch für Gewerbetreibende.

Der Ladenpreis des durch den k. u. k. Oberbaurath, Dr. Stefan Woldewanyi im Auftrage des Herrn Handelsministers herausgegebenen Werkes „Ungarischer Wörterbuch“, beträgt nicht 6 fl., wie dies angegeben wurde, sondern 8 fl.

Verwendung von nicht gezeichneten Hältern. Der k. u. k. Finanzminister hat in einem aufgetauchten Falle bezüglich des Gebrauches von nicht gezeichneten Hältern zu Privat-zwecken Folgendes verordnet: sowohl dem an sämtliche Behörden gerichteten Circularerlaß des k. u. k. Finanzministers Nr. 24547 vom 29. October 1875, wie auch aus den 1875 er. Jahrgang der Sammlung ungarischer Erlasse geht hervor, daß die Hältern nur in jenen Fällen nach dem neuen Maße gezeichnet sein müssen, so sie sammt ihrem Inhalte einen Ver-

Seine Jugend zu suchen, ein Ueberbleibsel aus einem reichen Glück zu suchen, war er ausgezogen und das Alter, das morjche, verheilt! Er trat ihm entgegen. Er hatte einen heißen Wunsch! Dar schnell hinaus! — Ihr nicht sagen, wer er sei und was ihn hergebracht. Nach ein paar Worte stotterte er, dann ergriff er die Thüre und ging hinaus.

Verwundert sah ihm die alte Dame nach. „Ist das ein merkwürdiger Mann!“ sagte sie. „So was Betrübtes!“ Don Juan stand auf der Straße und der Wind drohte, ihn umzuwerfen. Und wie er so nach einmal zu den Fenstern empor, wartete ihn ein Gedanke an. — Wo er die Verlassene heilathen sollte? — Er wagte, wie alte Mädchen nach dem Titel „Frau“ sprechen. — Er lächelte. — Nein, damit war's nichts! Zu einer Geliebten für seine grauen, schlotterigen Tagen war sie ihm zu alt und zu einer Wirthschafterin war ihm ihr Sinn zu spitz, die mageren Finger zu geizig. Und lächelnd schüttelte er sich solche Gedanken aus seinem lahnen Kopf.

Als er wieder zu Hause war, da fand er eine Art Gemüthsruhe darin, daß das Mädchen, das ihn einst geliebt, seinem andern gehörte. Und so ließ er sich von einem witzigen Neut seiner Erretter aber der Neut seines Lebens abhandeln. Eine gewisse Schadenfreude that ihm wohl, daß jenes alte Mädchen ihr Leben doch verbracht hatte, wie er; er durch zu viel Haß; sie, weil sie gar nicht geliebt und so fand er einen Trost darin, daß sie beide das Leben — vorbeigeht.

Mitglied r. Person 40 kr., für
Wir wünschen, daß auch dieser
ständig an den bereits veranstalteten
reichen möge.

zu Schweißgericht nur
empfehlen wir daher allen Jah-
Zeit hiezu ist, Herrn Schweigers
nen.

Leinwandfabriks Gruppe veranstaltet
M. im Saale des Hotel Klemens

Die hiesigen Vergleute veranstalten
antipatronin, der heiligen Barbara,
über ihren Barbara Festlich-
an demselben Tage stattfindet.
des Hotel Klemens und im Gast-
verm. Unterer Consumverein) ab-

er Minister des Innern hat im
unterrichtsminister verfügt, daß bei
athetischer Kinder in die Geburts-
rathenmäßig" und "römisch" zu
Bezeichnungen beziehen sich aus-
Virtuologie angewendete Sprache, be-
verschiedene Miten, die allein Ge-
u die Matritel sein können. Ueber-
ellen Verordnung auch noch darauf
Eintragungen Widersprüche mit
sich hehervorheben könnten, wenn
Einführung der ungarischen Sprache
e Virtuologie von Erfolg gekrönt

Wir machen unsere Gastwirth: wie-
daß laut Verordnung des hohen
Zahl 31482 vom Jahre 1897
rn geordnete und zum Auschuk
läßer nur mehr mit der Krone ge-
nen dürfen und zwar darauf, daß
i der Circulationsmarke und der
nicht mehr als höchstens 0.97 %
namen von dieser Verordnung sind
u oder in anderer Weise geschlo-
nen gestellten Plachen und die dazu
Die Verordnung tritt mit 1.
und dürfen von dieser Zeit ange-
ment ungenutzt verbleibende Gläser
und Gasthäusern nicht verwendet
ecade werden im Sinne des G. N.
55 strenge bestraft, es wäre daher
ahnwirthliche Vorzüge treffen würden,
Gläser nach Plachen anzuschaffen.
Hilfsbuch für Gewerbetreibende
den 1. u. Gewerbetreibenden,
im Auftrage des Herrn Handelsmi-
sterkes „Hilfsbuch für Gewerbetreibende“, des
angegeben wurde, sondern 8 fl.

nicht geachteten Hefern. Der f.
n einem aufgetauchten Falle bezüg-
nicht geachteten Hefern zu Privat-
net; sowohl dem an sämtliche Ver-
verkauf des Adersammlers Nr.
1875, wie auch aus den 1875 er-
ungarischer Erträge geht hervor,
nem Falle nach dem neuen Maße
sammt ihrem Inhalte einen Ver-

suchen, ein Ueberbleibsel aus einem
war er auszuzeigen und das Alter,
we er trat ihm entgegen. Er hatte
Nur schnell hinaus! — Ihr nicht
as ihn hergehört. Nach ein paar
ergriff er die Thüre und ging

in die alte Dame nach.
„Wardiger Kniz!“ sagte sie. „So
zu stand auf der Straße und der
verfen. Und wie er so nach einmal
i, wandelte ihn ein Gedanke an.
„Kathen sollte? — Er wagte, wie
„Titel „Frau“ strecken. . . Er
war's nichts! Zu einer Geflechten
igen Tagen war sie ihm zu alt und
war ihm ihr Kinn zu spitz, die
j. Und lächelnd schüttelte er sich solche
ten Kopf.

in Hause war, da fand er eine Art
das Mädchen, das ihn einst geliebt,
und so ließ er sich von einem witzigen
den Mast seines Lebens abends humpen
Scheidenfreude that ihm wohl, daß
eben eben versucht hatte, wie er;
sch; sie, weil sie gar nicht gelebt
daß darin, daß sie beide das Leben

lehrgegenstand bilden, hingegen auf die zum Privatgebrauch
verwendeten Hefen erstreckt sich die Obligation der Achtung
nicht.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile
der Prager Hausölbe aus der Apotheke des B. Fragner
in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der
verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zu-
gleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder
Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung
der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in den hie-
sigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat!

Branschweiger Spargeln! Eine Verbesserung der
französischen von Argenteville Bekanntlich war der französische
Spargel noch feiner als der beliebte Erfurter Riesenspargel,
weil die Triebe zum Speisen weicher sind und sehr selten
einen bitteren Geschmack haben. Der Branschweiger neue
Riesenspargel vereinigt von beiden bisher besten Sorten die
Vorzüge. Derselbe ist so groß und dick wie der Erfurter
Miese, so weich und mild wie der Argenteiller und gedeiht
fast in jeder Lage vorzüglich.

Gartenbesitzer sollten sich diese großartig gute Sorte
anpflanzen, denn die Gartenfirma Wilhelm Wähle in Ze-
nzenbor besitzt bereits zweijährige schöne Pflanzwurzeln und
gibt sie schon zum gewöhnlichen Preise von 2 fl. pr. 100
Stück ab. — Die Pflanzzeit für Spargelwurzeln ist Okt-
ber und im Frühjahr. Jeder gut gedüngte Boden bringt
auf 20-25 Jahre hinaus alljährlich eine reiche Ernte.

Die neueste Sorte „Schneekopff“, welche aus den
Branschweiger Spargelkulturen stammt, soll das non plus
ultra von allen bisherigen rein und reinlichen Spargeln,
von zartem Geschmack und nie bitter, liefern; auch diese
Sorte liefert in 1 jährigen Wurzeln obige Firma zu
gleichem Preise.

Dritte ungar. priv. Klassenlotterie. Wie
wir aus dem uns vorliegenden Plan ersehen, findet bereits
am 17. und 18. November die Ziehung erster Classe obiger
Lotterie statt und möchten wir allen Verkäufern von Loosen
rathen, sich mit ihren Auktionen ehestmöglich zu beilehen, indem
nach unserer Ueberzeugung die Nachfrage nach Loosen dieses
Wah eine sehr große ist und daher der Vorrath wohl
bald erschöpft sein dürfte.

Wir machen unsere gebeten Leser ganz besonders auf
die Annonce der Budapester Firma A. Török u. Co.,
aufmerksam, dieses uns bekannte Bauhaus können wir em-
pfehlen, weil dasselbe streng reell ist und stets darauf bedacht
ist, ihre Käufer pünktlich und aufmerksam zu bedienen. Die
Collecte obiger Firma scheint ganz besonders vom Glücke be-
günstigt zu sein, denn nach eingezogenen Einkündigungen un-
serer Zeit e dieses Haus in der verflohenen 1. und 2.
Versteigerung. Eine Million 500.000 Kronen an ihre Interes-
senten aus und gelangten alle in dieser Collecte gelassenen
größeren Gewinne planmäßig und prompt zur Auszahlung.
Wer also gewagt ist, dem Glücke die Hand zu bieten, wolle
sich vertrauensvoll an die Haupt-Actiönäre A. Török u.
Co., Budapest wenden.

Die neue Goldkierche in Jerusalem welche als
ein bedeutendes Denkmal des Christenthums im g-
lochten Lande bezeichnet werden darf, erhebt in vorzüglicher Nach-
bildung in dem illustrierten Unteratlant für die Familie:
„Mode und Haus“, ein Beweis, daß dieses vornehme,
äußerst vielseitige, praktische und anregende illustrierte Fa-
milienblatt immer mit den Zeitverhältnissen Schritt hält. Der
Schöpfer und Herausgeber desselben, Herr John Henry
Schweick, hat es verstanden, „Mode und Haus“ zu einem
tonangebenden Modenblatt und zu einem, der Hausfrau un-
entbehrlichen Rathgeber zu machen. Prächtige Illustration
auf jeder Seite, belletristische und andere Beilagen, schön,
umfassend und eigenartig, geben den Blatt ein ganz
opores Gepräge. „Mode und Haus“, österr. ungar. Aus-
gabe, ist mit achtseitiger Romandebilage und Modenblättern
Colorits für nur 90 kr. vierteljährlich bei allen Buchhand-
lungen und Postanstalten erhältlich. Gratis Probennummern
bei östern und der Hauptvertheilungsstelle für Oesterreich
Ungarn: Rudolf Vechner und Sohn, Wien I., Jasomir-
gottstraße 6.

Ein farbiges Modenjournal ist das, was jede Dame
herbeiseht. Sowit sind wir aber in unserer Technik noch
nicht gekommen. Die Firma John Henry Schweick, Wien
25, gibt dafür künstlerisch vollendete, farbenprächtige
Stahlfarb Modenblätter in wirklich vorzüglicher Ausfüh-
rung als Beilage. Man findet sie in der aller Welt
verbreiteten und in fünf Sprachen erscheinenden „Großen
Modenwelt“, mit bunter Fächerzettel, und sie erregen stets
das Staunen und die Bewunderung aller Modedamen. Auch
sonst noch bietet dieses herrliche, tonangebende, große Mo-
denblatt Vorzüge, wie es kein anderes Modenjournal zu sol-
chen Abonnementspreisen — nur 75 kr. vierteljährlich —
anzuwenden hat. Dasselbe bringt jährlich ca. 3000 Schmitte
und 2000 Illustrationen, außer Toiletten für Erwachsene
auch solche für Kinder, Wäsche, Putz, große Extra-Parade-
arbeiten-Beilage, illustrierte Belletristik, achtseitiger Romandebilage
„Aus besten Federn“. Auf „Große Modenwelt“ mit
bunter Fächer-Biglette. — nicht zu verwechseln mit Blättern
ähnlichen Titels! — abemitt man für nur 75 kr. viertel

jährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-
Probennummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptver-
theilungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechner und
Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

Zu neuester Zeit macht sich unter den Obstzüchtern eine
Agitation gegen Anlegung von Feimringen bei Obstbäumen
als Schutzmittel gegen den Frostspanner geltend. Man erklärt,
der Feimring nütze nichts, da das ungeflügelte Frostspanner-
weibchen nicht, wie bisher angenommen, den Stamm herauf
kriechen, um in der Krone seine Eier abzugeben, sondern von
dem Männchen im Fluge dorthin getragen werde, demnach
also am Feimringel nicht hängen bleiben könne. Ergänzend sei
hier bemerkt, daß derartige gemeinsames Fliegen in der
Zielfernweit thatsächlich vorkommt. Dieser Agitation gegen
den Feimring tritt der praktische Rathgeber im Obst- und
Gartenbau in seiner neuesten Nummer energisch entgegen. Er
weist nach, daß das Männchen des Frostspanners seiner
ganzen Bauart nach garnicht in der Lage sei, das schwere,
ungeflügelte Weibchen durch die Luft im Fluge zu tragen. Es
liege hier eine Verwechslung mit dem kleinen Wärsenpinner
vor, bei dem ein solches gemeinsames Fliegen vielfach beob-
achtet ist. Es ist dringend zu wünschen, daß Feimringe an
Obstbäumen auf das allerenergischste überall da angelegt
werden, wo das Anstreifen von Frostspannern beobachtet ist
und daß obige Ansicht deshalb gleich im Entstehen als falsch
erkannt und verdrängt wird.

Kürstliche Pathengesehente. Karl V. erhielt bei seiner
Geburt ein Reiche so angelegter Pathengesehente, daß sie
wohl noch heute der Erwähnung werth sind. Seine Vater
band ihm ein das Herzogthum Vagelburg; die Herzogin von
Burgund verlehre ihm ein Kündlein, „so einen goldenen Krenz-
teller trug, voller Edelsteine lag“; Karl von Croi schenkte
einen silbernen, mit Gold ausgelegten Dürsch, dessen Weich-
stück mit einem großen goldenen Binde geziert war; der
Dyast von Bergen brachte ein massives goldenes Schwert;
Margarethe, Tochter des Kaisers Maximilian, eine goldenen
Schiffel voll Perlen und Edelsteine; die Stadt Graz ein

silbernes sehr kunstvoll gearbeitetes Schiff, und erliche Reiche
das alte und neue Testament in edel Gold gebunden.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 5. bis incl. 11. November 1898.
Geboren:
Dem Raimund Gilarek 1 Mädchen — Karl Vanger
1 Knabe — Johann Matula 1 Knabe — Eduard Bau-
mann 1 Knabe — Franz Daniel 1 Knabe — Johann Prach
1 Knabe — Stefan Jambich 1 Knabe.
Getraut:
Keine.
Gestorben:
Andreas Hamrat 72 Jahre alt. — Karl Hamrat 5
Tage alt. — Solomon Dulin 25 Jahre alt. — Helena
Kassal 8 Monate alt.

Henneberg-Seide
von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — nur acht, wenn direct
ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, —
in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. Au Pri-
vate porto und steuerfrei ins Haus. Winter umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Hausverkauf.
In der Weichselgasse ist ein Haus beste-
hend aus 4 Zimmern, Küche, Speis und Keller,
sowie aus freier Hand zu verkaufen.
Wo? sagt die Redaction dieses Blattes.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 KRONEN.

VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Kronen	
1	Prämie mit 600000
1	Gew. à 400000
1	„ „ 200000
2	„ „ 100000
1	„ „ 90000
1	„ „ 80000
1	„ „ 70000
1	„ „ 60000
2	„ „ 40000
1	„ „ 30000
5	„ „ 25000
1	„ „ 20000
2	„ „ 15000
3	„ „ 10000
31	„ „ 5000
67	„ „ 3000
3	„ „ 2000
432	„ „ 1000
763	„ „ 500
1228	„ „ 300
90	„ „ 200
31700	„ „ 170
2900	„ „ 130
1900	„ „ 100
50	„ „ 50
3000	„ „ 40
2000	„ „ 40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage **13.160,000**
welche in 6 Classen gezogen werden.

Gewinn-Adresse

Die dritte große ungar. Klassenlotterie nimmt bald ihren
Anfang. Sie enthält

100,000 Original Loose und **50,000** Geld-Gewinne

also die Hälfte der Loose müssen laut obenstehendem Verzeichniß
mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine
enorm große.

Am Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160.000 Kronen
zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glück-
lichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Ori-
ginal Loose zum planmäßig festgesetzten Originalpreis
für ein ganzes Original Loos 1. Klasse fl. 6.—
„ „ halbes „ 1. „ „ 3.—
„ „ viertel „ 1. „ „ 1.50
„ „ achtel „ 1. „ „ 0.75

gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Gelde-
trages versandt. Amtliche Listen werden sofort nach Ziehung,
amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden
öfentlich unter Aufsicht der kön. ungar. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum
17. November d. J.
an welchem Tage die Ziehung stattfindet direct einzuliefern.

A. Török & Co.

Hauptcollecteure
der königl. ungar. Klassenlotterie
BUDAPEST, V., Waitznering 4ja.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herrn A. TOROK & Co., Budapest
Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Cl. der königl.
ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plänen.
Der Betrag von fl. (ist per Nachnahme zu erhalten.)
(folgt die Postanweisung.)
(Was nicht gewünscht bitte zu durchstreichen.)



Zahnarzt AUG. SCHWEIGER

ordinirt täglich

von 9-12 Vor und von 2-4 Nachmittags.
Hotel „Central“ (Stojanovits).

NEU! Goldunterlagen bei Kautschukstücken jeder Art, wodurch der Zweck erreicht ist, dass diese Stücke keine Rötung und Reiz an der Gaumenschleimhaut verursachen und auch nicht täglich gereinigt werden müssen, dadurch werden auch die Zähne, an welche allentfalls die Befestigung kommt, ungewein geschont.

Gebisse und einzelne Zähne in Gold gefasst und Kautschuk.

Neue amerikanische Goldplombe, wo auch schwächere Zähne damit gefüllt werden können.

Neues festes und dauerhaftes Email.

Plombe ganz der Farbe der Zähne entsprechend, unverwundlich, hält viele Jahre

Nach dem Plombiren keine Schmerzen.

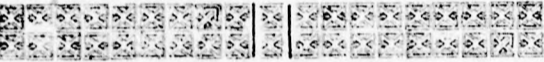
Für alle Arbeiten vollkommene Garantie.

W Aufenthalt 14 Tage.

Resicza, im Oktober 1898.

Hochachtend

Schweiger, Zahnarzt.



Stimmen aus dem Publikum.

Dankschreiben aus Amerika.

Abshr. d. Originalbriefes, wörtlich in's Deutsche überfetzt.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
Nieder Oester.

New York, 19. Mai 1898.

Bester Herr!

Am November, den 12 1895 wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs auf 130 lbs, ein Zeichen von den schrecklichen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich versuchte fast keine Cur, jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch Viniments Electric, türkische Bäder etc. und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Aerzte, fühlte ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde mir nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos veransagt.

Um die Zeit passierte es zu begegnen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von **Wilhelms antiarthritischem antirheumatischem Blutreinigungsgesthe**, sein sollend eine unfehlbare Cur gegen Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, ob die Hand des Schicksals diktierte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß noch existirt ein Heiler, welcher mich kurt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Heiler existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die furchterlichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr stören kann, und ich glaube in diesen Augenblick, daß ich mich fühle, wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den **Wilhelms antiarthritischem antirheumatischem Blutreinigungsgesthe**.

Wollen Sie so gütig sein, Herr, und senden uns umgehend d. C. D. 1 Duzend (12) Pakete von **Franz Wilhelms antiarthritischem antirheumatischem Blutreinigungsgesthe**.

Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respektvollst

Josef M. Gordon, 179 Orchard St New York,
Vereinigte Staaten von Amerika.

In haben in allen Apotheken.

Das bestbewährte **Haarmitel** die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und lehrhatten Bestandtheile des Blutes zu entfernen, (die Grundbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit) sowie zur schnellen und sicheren Beseitigung der Magenleiden z. B. bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, ist der seit 40 Jahren bewährte

Zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. die seit 50 Jahren bewährte

Dr. Rosa's Balsam Prager Haussalbe

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag 203-III.

Derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung erzeugt ein gesundes und reines Blut und ist ein sicheres, weitverbreitetes, bewährtes **VOLKSHAUSMITTEL**.

1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Per Post 20 kr. mehr.

Die Heilung geschieht schmerzlos unter der kühlenden Wirkung der Salbe.

In Dose à 25 und 35 kr. Per Post 6 kr. mehr.



WARNUNG! Jeder verlange nur die Originalpräparate aus der Apotheke des B. FRAGNER in PRAG und beachte, dass alle Theile der Emballage des Dr. Rosa's Balsam mit der nebenstehenden runden Schutzmarke versehen sind, wogegen alle Theile der Emballage der Prager Haussalbe die nebenstehende dreieckige Schutzmarke tragen!

Jeder, der mir eine Fälschung anzeigt, erhält eine Remuneration.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

Depôts in den Apotheken des J. TÖRÖK Budapest, des A. EGGER Budapest.

Haupt-Depôt des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr 203.

Postsendungen umgehend.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



Geiz soll erlahmen!

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuverlässig für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.